

Über und unter Tage:

Heute ist Barbaratag

NO 2 (Südweiss-Lureis), 04. 12. 1992

Beschützerin der Bergleute wird in Wellendorf verehrt

Hilte (hg) Ein alter Brauch besagt, wenn Kirschzweige, am Barbaratag geschnitten und in die Vase gestellt, zum Weihnachtsfest erblühen, bringe dies den Bewohnern des Hauses Glück und Frieden. Heute ist Barbaratag – für die katholischen Christen in Hilte-Wellendorf ist es ein besonderer Tag. Denn die heilige Barbara, Schutzpatronin der Bergleute, wird nicht nur in den Zentren des mitteleuropäischen Bergbaus verehrt, sondern auch am Teutoburger Wald.

Vor allem der Steinkohle- und Erzbergbau hat im Altkreis Osnabrück eine lange Geschichte. Die Wellendorfer Kohleförderung war bis 1963 eine der ergiebigsten Zechen. Dies dokumentiert die katholische Pfarrkirche in dem heutigen Hilteaner Ortsteil: Sie ist der heiligen Barbara geweiht. Im September vor siebzig Jahren war mit dem Bau des Gotteshauses begonnen worden. Am 5. November 1922 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. 1924 wurde die Barbarakirche geweiht.

Ihren Namen erhielt sie, weil in diesen Jahren der Bergbau in Wellendorf eine Blütezeit erlebte: Die etwa 133 Millionen Jahre alte Wealdenkohle war

gefragt, denn die Wirtschaft konnte auf die Kohle aus dem 1923 bis 1925 von den Franzosen besetzten Ruhrgebiet nicht mehr zurückgreifen.

Zentren des Wellendorfer Steinkohlebergbaus waren der „Kronprinzenschacht“, dessen einstiger Förderturm heute die Autofahrer an der A 33 grüßt, und der „Ernst-August-Schacht“. Im Jahre 1921 wurde im neu abgeteufte „Kronprinzen-Schacht“ den Abbau der Steinkohlenfelder Nord und Süd in Angriff genommen. Die Belegschaft, viele der Bergarbeiter kamen aus dem besetzten Ruhrgebiet, zählte 485 Männer. Im ergiebigsten Jahr 1923 wurden 53 121 Tonnen Kohle gefördert. Auch im nördlich gelegenen „Ernst-August-Schacht“ wurde bis 1924 Kohle abgebaut. Nach der Inflation, als es in Deutschland wieder eine stabile Währung gab, bot das Ruhrgebiet wieder die gute Ruhrkohle zu Billigpreisen an. Die Wellendorfer Kohle war von geringerer Qualität, was zu Absatzschwierigkeiten und schließlich zu Stilllegung der Schächte führte.

Doch noch immer ist der 4. Dezember der Tag der Bergleute. Von ihrer Schutzheiligen ist überliefert, daß sie im 3. Jahrhundert, zur Zeit der Christenverfolgungen, als Tochter

eines reichen Helden aufwuchs. Als sich Barbara dem Christentum zuwandte, versuchte ihr Vater zunächst, sie mit Güte von der neuen Lehre abzubringen. Dies blieb fruchtlos, und der Vater erschlug schließlich seine Tochter mit dem Schwert.

Die Kirche sprach sie als Märtyrerin heilig, und seit dem 16. Jahrhundert wird sie als Schutzpatronin der Bergleute verehrt. Die bildlichen Darstellungen zeigen sie als Nothelferin mit Kelch und Hostie, als Beschützerin des Bergmanns, der unter Tage in seinem „dunklen“ Beruf unter großen Gefahren für Leib und Leben arbeitet.

Das nach der Heiligen benannte Gotteshaus in Wellendorf bildet auch eine Station des „Bergbau-Rundweges Hilteberg/Wellendorf“. Die drei nördlichen Chorfenster, von Wellendorfer Bergleuten gestiftet, zeigen im mittleren Fenster ein Bild der Schutzpatronin mit der Unterschrift „Hl. Barbara, bitte für uns“. Die beiden äußeren Chorfenster stellen Bergleute bei der Arbeit dar. Benannt wurden nach der Märtyrerin auch eine im Herbst 1951 geschenkte Glocke und die nahe der Pfarrkirche gelegene Wohnsiedlung.